

PsychKon e.V.

www.psychkon.org

Thesenpapier zum Vortrag:

Das Problem der „Kernpädophilie“ aus der Sicht eines Sexualsoziologen

Prof. em. Dr. phil. Rüdiger Lautmann

Was der ‚Terrorist‘ im politischen Raum, das ist der ‚Pädophile‘ im privaten Bereich – eine Schreckensfigur, von der höchste Gefahr ausgeht. Wer so bezeichnet werden kann, der muss ‚ausgeschaltet‘ werden, und zwar mit allen verfügbaren Mitteln, Gewalt eingeschlossen. Und so geschieht es auch.

Für die Einordnung und Behandlung von ‚Triebsatzen‘ sind Sexualwissenschaft und -therapie zuständig. Aber auffallend wenige Vertreter_innen dieser Berufe beschäftigen sich mit dem schwierigen Thema. Stattdessen gründet sich das vorhandene Wissen auf überwältigend viele Publikationen aus der Kriminologie und einer Opfer betreuenden Sozialarbeit.

Eine sozialwissenschaftliche Sicht kann nur bestimmte Facetten des Problems betrachten. Dazu gehören das Handeln des Pädophilen gegenüber dem Kind, der Kontext des Übergriffs sowie Entstehung und Verlauf der seit den 1980er Jahren aufgetretenen ‚Moralpanik‘. Die therapeutische Zuwendung benötigt andere, nämlich persönlichkeits- und biographiebezogene Erkenntnisse. Ein soziologischer Ansatz klärt (nur) das Vorfeld für eine Intervention.

Der Vortrag will Fragen aufwerfen. Trotz restriktiver Kriminalpolitik, drakonischer Strafen und zivilgesellschaftlicher Wachsamkeit will das Gefühl kollektiven Bedrohens nicht weichen. Vorgeschlagen wird, die Grundannahmen zum sexuellen Kindesmissbrauch erneut

durchzugehen, um zu einer hinsichtlich der ‚Pädophilie‘ nüchternen Haltung zu gelangen. Einige Fragen werden vorgestellt:

- Hat es einen therapeutischen Zweck, die Phänomene ‚Sexuelle Misshandlung von Kindern‘ und ‚Pädophilie im engeren Sinne‘ zu unterscheiden?
- Ist die sog. Kernpädophilie eine eigenständige Sexualform?
- An welche Konstellationen Erwachsener-Kind denken wir typischerweise, wenn wir von ‚Pädophilie‘ reden?
- Was bedeutet ‚informierte Zustimmung‘ (*informed consent*), und von welchem Alter bzw. Reifegrad an ist dies einem jungen Menschen möglich?
- Was meinte Sandor Ferenczi (1925) mit der ‚Sprachverwirrung zwischen den Generationen‘?
- In welchen Hinsichten unterscheiden sich kindliche und erwachsene Sexualität?
- Bedeutet der ‚intergenerationelle‘ Sexualkontakt stets zugleich einen traumatisierenden Inzest?

Bislang sind Geschichte und Struktur der Kernpädophilie ununtersucht. Die Äußerungen all derer, die selber «so» fühlten, müssen sich gefallen lassen, als apologetisch oder interessengeneigt verdächtig zu werden. So bleibt denn nur wenig, was dem berechtigten Anspruch sexualwissenschaftlicher Analyse genügen könnte. Das Forschungsthema muss am Rande der Studien zum Missbrauch mitlaufen. Mittlerweile werden die hier zu stellenden Fragen allerdings völlig vom Bewertungsproblem überdeckt (dem sie eigentlich vorangehen). Zersplitterung und moralischer Druck verhindern, dass ein Diskurs über die Kernpädophilie überhaupt entstehen könnte.

So scheint es beinahe jeden Sinn verloren zu haben, die Handlungen pädophil gestimmter Menschen auch nur verstehen zu wollen. Schon die Abgrenzung zwischen einerseits physisch gewaltsamen, andererseits auf Überredung beruhenden Kontakten wird mit moralischen Argumenten verurteilt. Eine Zustimmung des Jugendlichen ist nicht vorstellbar, ist nicht ernst zu nehmen, kann nicht sein. Das Argument wurde seriös bereits vor mehr

als vier Jahrzehnten von dem amerikanischen Soziologen David Finkelhor vorgebracht und wird seither ständig wiederholt: Das Kind sei prinzipiell und ausnahmslos unfähig, in Handlungen einzuwilligen, die es nicht kennt und bei denen es nicht nein sagen kann. Ein Schaden trete durch solche Interaktionen ein, ohne dass es eines Nachweises bedürfe.

Vor mittlerweile fast 25 Jahren hat der Referent eine empirische Studie zum Thema Pädophilie i.e.S. geleitet. Es wurden 60 Männer interviewt, die im ‚Dunkelfeld‘ aufgesucht worden waren, sich also nicht in einem Strafverfahren befanden. Exploriert wurden die Sexualbiographien, Erfahrungen, Wünsche und Vorgehensweisen. Eine der aus dem Projekt hervorgegangenen Publikationen wurde später skandalisiert; der Vorwurf bestand darin, der sexuelle Missbrauch werde verharmlost, weil nicht auch Kinder untersucht worden waren.

Literatur

Sophonette Becker: Interview, in: Tageszeitung 9. 12. 2013 <http://www.taz.de/!129055/>

Klaus M. Beier: Interview, in: SPIEGEL 24. 2. 2014 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-125203160.html>

Peer Briken, Andreas Hill, Wolfgang Berner, Klaus M. Beier: Die Lust am Kind. In: Gehirn & Geist, Nr. 9/2005, S. 46-51. <http://www.spektrum.de/alias/paedophilie/die-lust-am-kind/837283>

Insa Härtel: Kinder der Erregung. Bielefeld (transcript) 2014.

Rüdiger Lautmann: Das Szenario der modellierten Pädophilie. In: K. Rutschky/R. Wolff, Hgb., Handbuch sexueller Missbrauch, 2. erweiterte Aufl., Reinbek (Rowohlt), S. 182-198, 1999.

Horst Vogt: Pädophilie. Lengerich (Pabst) 2006.